Predigtthesen

vom 4.12.2011
Auf wen wartest Du? Auf Jesus den Verachteten?)
(Predigt zu Jesaja 53 von Kai S. Scheunemann)

„Alle Dinge kommen zu dem, der zu warten versteht." (Henry Wadsworth Longfellow)

„Auf wen wartest Du?" Das ist das Thema unserer Adventreihe. Wartest Du auf Jesus den Tröster, König, den Befreier – oder auf den Verachteten? Wir haben dieses Thema gewählt, weil Advent eine Wartezeit ist. Warten auf die Ankunft Gottes in dieser Welt. Aber, wartest Du überhaupt? Und wartest Du auf Jesus?

1) Wartest du überhaupt noch?
An dieser Stelle wurde ich letzte Woche bei Ankes Predigt sehr kribbelig. Sie erzählte, wie die Juden die größte Katastrophe ihres Volkes erlebt hatten. Man hat sie ins Exil geschleppt. Nach Babylon. Über 100 Jahre waren sie schon da. 100 Jahre haben sie gewartet, dass endlich was passiert. 100 Jahre haben sie gebetet, dass Gott sie erhört und sie endlich in ihr verheißenes Land zurückführt. 100 Jahre geweint und vor Gott geklagt. Weit über 100 Jahre! Und dann sagte Anke in ihrer Predigt ganz trocken: „Das Problem ist bloß: die Israeliten weinten gar nicht mehr an den Flüssen Babels. Sie haben sich dort niedergelassen, geheiratet, trieben Handel und sahen zu, dass sie auf ihre Kosten kommen. Neue Hoffnung? Neues Land? Heil? Trost? Sie lächeln müde. Vor Jahren hatten sie noch Hoffnung und Sehnsucht, nach Hause zu kommen. Jetzt haben sie sich eingerichtet in ihrem durchschnittlichen Unglück und sich gesagt, da wird sich nicht mehr viel ändern. Ihr Leben ist ein Fortsetzungsroman, der aus leiernden Wiederholungen alter Geschichten besteht. Nichts Neues unter der Sonne."

Autsch, dachte ich, getroffen! Geht es nicht auch einigen von uns so, die wir schon lange mit Gott unterwegs sind. Dass wir immer weniger von Gott erwarten? Dass die erste Begeisterung, die erste Liebe für Gott droht zu erlöschen. Dass wir ernüchtert sind. Es hat sich zwar einiges geändert in unserem Leben, aber so viel dann doch auch wieder nicht. Dass es immer wieder, und immer öfter Stunden und Tage gibt, wo wir dieses ganze Gemeindetreiben und Jesusgerede hinterfragen?
Mir ging es ja auch so. Ich hatte ja erzählt, dass ich im Sommer so eine Zeit hatte, wo die Fragen überhandgenommen haben. Dass ich mich gefragt habe, wo das Brennen der ersten Tage geblieben ist, als wir aufgebrochen sind, um mit Gott die kirchliche Landschaft in Deutschland zu verändern. Wo die Hoffnung, dass der Glaube Berge versetzen kann. Wo der Traum, von einer gesellschaftlich relevanten und Gesellschaft gestaltenden Kirche? Stehe ich nicht in der gleichen Gefahr, wie die Israeliten, dass ich mich einrichte in meinem Alltags-Exil. Dass ich mich niederlasse, meinen Job mache, meine Kinder groß ziehe und sehe, dass ich auf meine Kosten komme. Dass wir uns gewöhnen an unserem durchschnittlichen Unglück. Dass wir müde lächeln, wenn wir Gottes Verheißungen hören. Und dass unsere Hoffnungen unsere Träume immer kleiner werden? Warten wir überhaupt noch? Erwarten wir was von Gott? Bin ich heute Morgen aufgestanden voller Erwartung auf den Gottesdienst, weil ich eine Audienz bei Gott habe? Dem Schöpfer des Universums? Oder wurde mein Warten zu oft enttäuscht?

2. Haben wir auf den Falschen gewartet? Auf das Falsche?
Der Herr ließ seinen Boten emporwachsen wie einen jungen Trieb aus trockenem Boden. Er war weder stattlich noch schön. Nein, wir fanden ihn unansehnlich, er gefiel uns nicht! Er wurde verachtet, von allen gemieden. Von Krankheit und Schmerzen war er gezeichnet. Man konnte seinen Anblick kaum ertragen. Wir wollten nichts von ihm wissen, ja, wir haben ihn sogar verachtet.

Ich weiß nicht, auf wen Du gewartet hast. Auf welchen Jesus Du Deine Hoffnung gesetzt hast. Aber auf den Jesus, wie er oben beschrieben wird, habe ich nicht gewartet. Wer wartet schon auf einen Looser? Ich erwartete einen erfolgreichen Jesus. Einen Jesus, der Gottesdienste füllt. Einen Jesus, der die Kirche revolutioniert. Einen Jesus, der die Gesellschaft verändert. Ich erwartete einen Jesus, auf den die Menschen hochblicken. Die Jesus cool finden. Und wo ich sagen kann: ja, ich gehöre zu ihm. Das ist mein Kumpel. Wir sind so! Ist er nicht cool? Bin ich nicht cool?
Und so hat sich Jesus ja auch in den ersten 10-15 Jahren unseres Gemeindeaufbruchs angefühlt. Das ganze kirchliche Deutschland schaute auf uns und bewunderte unseren Erfolg. Und auch heute tut Gott unter uns immer noch große Wunder. Wer hätte gedacht, dass mal 1500 Leute zum Passionsmusical kommen. Oder dass letztes Wochenende knapp 2000 Leute unser Kindermusical „Die große Flut" gesehen haben. Und das Beste: Dass über 100 Kinder und Mitarbeiter in den Wochen der Vorbereitung Gott begegnet sind und ihn erlebt haben. Da kann man als Gemeinde total stolz drauf sein. Und das ist auch gut so!
Aber wenn das unser einziges Jesusbild ist. Wenn Jesus für uns nur der Erfolgsgarant für unsere coolen Aktionen ist, dann werden wir über kurz oder lang enttäuscht. Jede Welle ebbt mal ab. Jede „Hoch-Zeit" wird von einer „Low-Zeit" und vom Alltag eingeholt. Wenn wir immer nur der Verliebtheit der ersten Tage hinterher hecheln, dem Kick, den der Erfolg gibt, dann brennen wir aus und verlieren so viel, was der Glaube auch geben will: eine tiefe Liebe, die über Jahre, ja Jahrzehnte trägt.

Was bedeutet das konkret?
Ich möchte Euch einladen, offen zu sein dafür, Euch von Gott überraschen zu lassen! Einladen, eingefahrene Vorstellungen von Gott zu verlassen. Gott ist nicht nur der GoSpecial-, der Musical- und der AndYdrama-Held. Gott ist auch der unansehnliche, verachtete, von allen gemiedene, von Krankheit und Schmerzen gezeichnete. Gott ist auch der Looser! Gott lässt sich nicht nur erkennen in spektakulären Aktionen oder beeindruckenden Heilungen. Gott lässt sich gerade in der Gebrochenheit unseres Lebens, in unserem Versagen, in unseren Enttäuschungen

finden. Und in unserem ach so durchschnittlichen Alltag. Wartet da, in Eurem Alltag auf Gott. Erwartet Gott gerade da, wo ihr ihn am wenigsten erwartet – und er wird Euch überraschen.

3. Aber lohnt es sich überhaupt auf Jesus den Verachteten zu warten?
Warum soll man auf einen Looser warten? Warum sollte man seine ganze Hoffnung auf ihn setzen? Unser Predigttext – der schönste Bibeltext zu Schuld und Vergebung – sagt warum:
Doch er wurde blutig geschlagen, weil wir Gott die Treue gebrochen hatten; wegen unserer Sünden wurde er durchbohrt. Er wurde für uns bestraft - und wir? Wir haben nun Frieden mit Gott! Durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir alle irrten umher wie Schafe, die sich verlaufen haben; jeder ging seinen eigenen Weg. Der Herr aber lud alle unsere Schuld auf ihn.

Jesus trägt unsere Sünden. Je mehr graue Jahre ich an meinen Schläfen sammle, desto mehr spüre ich die Last der Schuld auf meiner Schulter. Ich bin weit weg von perfekt. Ich enttäusche Leute regelmäßig. Ich verletze sie. Ich spüre meine Grenzen.
Wie wahnsinnig erleichternd ist es, diese Last bei Gott abzugeben. Jemand zu haben, der all meine Schuld trägt. Alles.
Du trägst noch Deine Lasten allein? Gib sie bei Jesus ab. Jeden Morgen neu – und Abends, bevor Du ins Bett gehst. Und erwarte, dass er sie für Dich trägt.
Jesus schenkt Frieden. Was ein unfairer Tausch. Jesus bekommt meine Schuld. Und was bekomme ich dafür?
Frieden mit Gott. Du sehnst Dich nach Frieden in Deinem turbulenten, unübersichtlichen Leben. Jesus will ihn Dir schenken. Dafür ist er gekommen. Er schenkt uns Frieden mit Gott. Und dieser Frieden wird sich auf alle Bereiche Deines Lebens ausbreiten
Erwarte von Jesus, dass er Dir den Frieden schenkt, der höher ist als alle Vernunft. Gib Dich nicht mit weniger zufrieden.
Jesus heilt. *Durch seine Wunden sind wir geheilt.* Das Leben fügt uns Wunden zu. Manchmal größere, manchmal kleinere. Manchmal Wunden, die unser ganzes Leben bestimmen. Der Looser-Gott Jesus ist gekommen, sie zu heilen. Wir müssen nicht mit unseren Wunden leben. Jesus heilt. Und wenn Du von Wunden gezeichnet bist, dann gehe zu einem Seelsorger. Erwarte von Jesus, dass er Dich heilt. Gib dich nicht zu schnell mit dem durchschnittlichen Leben zufrieden.

4) Was können wir also tun?
Wir hatten letzten Donnerstag den letzten Abend unseres 1. Männer-Glauben-Stammtisches. Sechs Wochen lang haben wir mal so getan, als ob es Gott gibt. Das war die Aufgabe. Gerade für Menschen, für die Gott lange keine Rolle in ihrem Leben gespielt hat, war das eine herausfordernde Aufgabe. Was? Jeden Sonntag in den Gottesdienst gehen und erwarten, dass Gott mir da begegnet?
Jeden Donnerstagabend sich in der Kneipe treffen und über Gott nachzudenken? Das mit Kneipe war ja ok. Aber Gott? Und jede Woche? Was? Anfangen in der Bibel zu lesen, täglich gar. Und zu beten? Seine Gebete aufzuschreiben? Einige haben gestöhnt. Und nicht alle haben es durchgezogen. Aber ein Mann brachte es ganz trocken auf den Punkt, wie es nur Männer können: „Von nichts kommt nichts!“ Man muss schon was einsetzen, um Gott zu begegnen. Was ist der Einsatz, um den ich Dich in Gottes Namen bitte:

Warte! Warte auf Gott! Warte auf Jesus! Lebe erwartungsvoll. Lebe Adventlich! Erwarte, dass Gott Dir in Deinem Alltag begegnet. Erwarte, dass Gott Dich von Deiner Schuld, von Deinen Lasten befreit. Dass er deine Sünde trägt. Erwarte, dass er Dir einen Frieden schenkt, der nicht von dieser Welt ist. Dass er Dir Deine Ängste nimmt. Und Deine Sorgen! Erwarte, dass Jesus Dich heilt. Von den Wunden, die Dir zugefügt wurden. Von nervenden Angewohnheiten, die Du nicht los wirst. Rechne wieder ganz neu mit Gott!
Rechne damit, dass er mit Dir reden möchte. Lese so die Bibel, als Gottes Wort an DICH! Rechne damit, dass er Dir in deinem Alltag begegnet – gerade da, wo Du ihn nicht erwartest. Vor Deinem Computer. In Deinem Streit. In Deinen Misserfolgen und Niederlagen. Rechne damit, dass er Dir jeden Sonntag in den Gottesdiensten begegnen möchte. Komme in den nächsten Wochen mit dieser Erwartung in unsere Gottesdienste. Nicht in Erwartung einer klugen Predigt oder einer berührenden Musik. Sondern dass Du eine Audienz hast beim Schöpfer des Universums.

Wir haben ja vor ein paar Wochen eine Gemeindeanalyse gemacht. Wir wollten herausfinden, wie gesund unsere Gemeinde ist. Die Ergebnisse stelle ich kurz heute Abend bei der Gemeindeversammlung vor. Und ausführlich nächsten Donnerstagabend, wozu ich Dich herzlich einlade. Ein Ergebniss möchte ich Euch aber jetzt schon zeigen: wie gesund unsere Gottesdienste sind. Und was ist der am Abstand niedrigste Punkt? „Ich bereite mich auf die Gottesdienste vor“. So gut wie keiner, so das Ergebnis dieser Analyse, bereitet sich auf den Gottesdienst vor. Vielleicht habt Ihr ja schon mitbekommen, dass wir uns vorgenommen haben, unsere Gottesdienste grundsätzlich zu verändern. Aber hier liegt meiner Meinung nach der Schlüssel für inspirierende Gottesdienste. Ja, auch in klugen und guten Predigten, in berührender Musik, einer tiefen Liturgie, einer freundlichen, authentischen Atmosphäre, überraschenden Theaterstücken. Ja. Alles das ist wichtig. Aber das wichtigste ist meine, ist Deine Haltung. Erwarte ich, dass ich in diesem Gottesdienst Gott begegne? Bereite ich mich darauf vor, und sei es nur, dass ich mit einem anderen Bewusstsein diesen Raum begegne: Gott ist hier.)

Ich fasse die vier Punkte noch mal zusammen.
1) Wartest Du überhaupt noch?
2) Warum wurde Dein Warten enttäuscht? Hast Du jemand anderes erwartet? Ist Gott nicht gerade in der Gebrochenheit unseres Lebens zu finden? In den Niederlagen.
3) Warum lohnt es sich auf den verachteten Looser-Gott zu warten? Weil er Deine Sünde trägt. Weil er Frieden gibt. Weil er heilt. Erwartest Du das noch von Gott? Lese im Laufe der Woche noch mal dieses Kapitel. Du bekommst ihn draußen als „Adventskalender“. Und erwarte, dass Gott zu Dir spricht.
4) Lerne wieder adventlich zu leben. Wartend. Erwartungsvoll. Denn Jesus kommt. Er kommt als König. Aber das ist das Thema vom nächsten Sonntag.

Die Vergebung, der Friede und das Heil Gottes, die höher sind als alle menschliche Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!